

Ottendorfer Zeitung

Bezugspreis:
 Vierteljährlich 1,20 Mark frei ins Haus.
 In der Geschäftsstunde abgeholt Vierteljährlich 1,00. Einzelne Nummer 20 Pfg.
 Erscheint am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittag.

Unterhaltungs- und Anzeigenblatt

Anzeigenpreis:
 für die Kleinplattige Kopier- und über deren Raum 10 Pfg. — Im Restlichen für die Kleinplattige Post-Zeile 25 Pfg.
 Anzeigenannahme bis 12 Uhr mittags.
 Beleggebühr nach Vereinbarung.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Köhler, Buchdruckerei in Groß-Ottawa.

Verantwortlich für die Redaktion H. Köhler in Groß-Ottawa.

Nummer 12

Mittwoch, den 28. Januar 1914

13. Jahrgang

Vertilgung und Sächsisches.

Ottendorfer-Ottawa, 27. Januar 1914.

Am Sonntag hatte die Schlittschuhfläche auf der Ortseisenbahn wieder sehr viele Sportlustige herbeigelockt, welche sich nach den Klängen der Musik dem Eis sport widmeten. Es war ein reges lustiges Treiben, welches die Zuschauer, die sich ebenfalls zahlreich eingefunden hatten, beobachten konnten. Auch wird die Einrichtung eines besonderen Eintrittsgeldes ein gutes Ergebnis geliefert haben.

Wehrbeitrag. Es ist vielfach die Ansicht verbreitet, daß Personen, die zur Abgabe einer Vermögenserklärung aufgefordert worden sind, dieser Aufforderung dann nicht zu entsprechen haben wenn ihr Vermögen die betragspflichtige Höhe nicht erreicht oder sie Vermögen überhaupt nicht besitzen. Diese Annahme ist irrig. Nach dem Wehrbeitragsgesetz (§ 36 Abs. 2) ist die Veranlagungsbehörde berechtigt, von jeder Person, die subjektiv betragspflichtig ist (§ 10), die Abgabe einer Vermögenserklärung zu verlangen. Jeder, dem eine solche Aufforderung zugeht, ist also ohne Rücksicht darauf, ob er Vermögen besitzt oder nicht, zur sachgemäßen Ausfüllung und rechtzeitigen Abgabe der Vermögenserklärung verpflichtet, wenn er sich nicht Weiterungen und nach Beständen der Bestrafung (§ 38) aussetzen will.

Kohlenabbau durch den Staat. Der sächsische Staatsfiskus hat wieder mit einer größeren Zahl Grundstücksbesitzer der Müllers-St. Jacober-Gegend Verträge abgeschlossen betreffend Ueberlassung des Kohlenorkommens.

Zeitig frische Eier zu haben. Fleißiges und wohl gewarantes Hühnervolk pflegt sich wohl schon jetzt wieder auf Eierlegen vorzubereiten. Je zeitiger es in einer Wirtschaft frische Eier gibt, um so besser werden sie demnächst bezahlt. Den Hühnerstall warm zu halten ist ein Mittel zum Zweck, doch darf man es hierbei nicht übertreiben, da das Volk sonst ins Kränkeln kommt. Sehr zu empfehlen ist gewissensfalls aber, den Hühnern Hafer, Gersten oder Gerste, die man geröstet hat, vorzuschütten; dieses Futter wird gern genommen und befördert das Eierlegen ungemein; jedoch muß man sich aber auch hier vor einem Zuviel hüten; denn gibt man zu viel von diesem Eierfutter, werden die Hühner bald fett und stellen das Eierlegen überhaupt ein. Gibt man nicht zu reichlich davon, wird man auf jeden Fall die Freude haben, die Hühner über ihren Fleiß gaderen hören.

Dresden. Ein großes Feuerbühnengebäude rückt am Sonntag abend in der neunten Stunde nach dem Stadthaus. Dort war ein Feuerbühnengebäude selbstständig in Betrieb geraten, weshalb, wie bei allen öffentlichen Gebäuden, die verschiedenen Wachen der Stadt Abzüge nach der vermeintlichen Brandstelle entsandten. Da die vielen Räume bis unter das Dach erst abgesehen wurden, so sammelten sich vor dem königlichen Schloß, der katholischen Hofkirche auf der Brühlschen Terrasse und am Neumarkt zahlreiche Schaulustige an. Nach Ermittlung der Ursache des Alarms rückten die Abzüge wieder nach ihren Wachen.

Einen doppelten Brand hat es am Sonnabend auf der freien Eisbahn an der Münchner Straße die 12jährige Tochter eines in Rädern wohnhaften Bildhauers gemacht. Das unglückliche Kind war von einem Knaben der mit Kameraden „Patschen“ auf dem Eis gespielt hatte, so heftig auf die Eisfläche hingeworfen worden, daß es einen Kopf- und Schenkelbruch davontrug. Die herbeigeholte

Wetter taute in verregnetes Kino in einem Wagen nach Hause.

Kadeberg. Eine Entführung im Automobils befähigte die 7. Strafkammer in Leipzig in einer Verhandlung gegen den Schauspieler Max Kurt B., den Geometer Max Artur G., den Kritiker Friedrich Max Hans Sch., sämtlich in Leipzig, und den Krammwarenführer und früheren Hausdiener Gustav Hermann E. in Kadeberg. Die jetzt 18 Jahre alte Luise B., die Tochter eines Karussellbesitzers war auf Beschluß des hiesigen Amtsgerichts im vorigen Jahre in der Fährortgegend Tobiasmühle bei Kadeberg untergebracht worden. Am 20. Juli wurde sie, als sie mit anderen Böglingen auf dem Heimwege von Kadeberg nach der Tobiasmühle begriffen war von einem auf der Straße haltenden Automobil entnommen, an dem sie von den drei jetzt genannten Angeklagten, die teils in direktem, teils in indirektem Zusammenhang mit dem Schauspieler B. standen, erwartet wurde. Die Fahrt ging nach Großschöna. Dort erwartete sie B., der zwar auch erst nach Kadeberg gekommen, dann aber wegen dringender geschäftlicher Angelegenheiten schon vor dem Automobilbahnhof mit der Bahn nach dem Orte abgereist war. Die Verhandlung ergab nicht, daß eine Entführung im Sinne des Strafgesetzbuchs vorlag. Dagegen wurde wegen Jammerhandlung gegen das Fürsorgeerziehungsgesetz B. zu 100 Mark Geldstrafe, G. zu 50 Mk. Geldstrafe und E. zu 10 Wk. Geldstrafe verurteilt. Sch. wurde freigesprochen.

Baugen. Das Dierverversicherungsamt zu Baugen hat die Wahl eines Vorstandes für die Allgemeine Dierverversicherungs-Baugen für ungültig erklärt und damit einem Wahlprotokoll stattgegeben, der von christlich-nationaler Seite eingereicht wurde. Die Stimmzettel haben nicht der Vorschrift entsprochen. Die Neuwahl soll am 28. Februar stattfinden.

Walter. Das unterhalb der Sperrmauer errichtete Kränzel für die Erzeugung elektrischen Stromes ist am 22. Januar in Betrieb genommen worden. Es gehört dem Elektrizitätswerke in Deuben, wohnin der Strom durch ein 15 km langes Kabel geleitet wird. Nach dem Kränzel führt ein 110 cm Durchmesser besitzendes Eventrohr, in dem das Sperrmännchen zu den beiden Turbinen strömt. Es sind Spiralturbinen mit liegender Welle von Voith in Heidenheim, die 600 Umdrehungen in der Minute machen und 1/2 cbm Wasser in der Sekunde verbrauchen. Jede Turbine ist durch eine elastische Bandkupplung direkt mit einem Generator von 500-Kilo-Volt-Ampere-Verbindung gekuppelt. An eine Schalthöhle wird eine Spannung von 2X2900/4000 Volt abgegeben. Die Umformung des hochgespannten Stromes in Niederstrom erfolgt erst an jeder Abnahmestelle. Für die in der Nähe der Turbinen befindlichen Stromkonsumenten erfolgt eine unmittelbare Energieabgabe.

Gröba bei Kieja. Infolge von Selbstentzündung brach am Sonnabend in einem mit Sandelholz gefüllten Speiger der Firma Heine u. Co. Wrothauer aus. Da die Gefahr des Ueberretens des Feuers auf einen Holzspeicher des Hain-Hotel- und Sägewerkes bestand, wurde die Kieja Novorupize zur Hilfeleistung herbeigeholt. Den Feuerwehmannschaften wurde durch starken Daal und Rauch das Arbeiten sehr erschwert. Ein Feuerwehmann erlitt eine Nasenverletzung. Von den in dem Speicher liegenden Holzvorständen ist ein großer Teil verbrannt und das Gebäude durch das Feuer schwer beschädigt worden. Ein anderes Schadenfeuer brach in der Nacht zum Sonnabend in der Widoose-Schrotmühle aus, deren mittlerer Teil unan

Kohwein. Vermittelt wird hier heftigen Tagen der zehnjährige Knabe Kurt Jenschik Er ist zuletzt auf dem Eis der Mulde getreten worden. Man vermutet, daß er eingetrocknet und ertrunken ist.

Mittweida. Bei der Spar- und Kreditbank Mittweida gehen sämtlich von auswärtigen Beiträgen für die Brandgeschädigten ein. So spendete ein nicht genannt sein wollender auswärtiger Herr 1000 Mark. Auch die Hausammlung der Bürgerchaft dürfte ein gutes Ergebnis bringen. Tragisch ist das Geschick eines bei der Katastrophe mitbetroffenen jahrelangen Schuhmachermeisters. Er hatte es in langer, mühevoller Arbeit zu einem gewissen Wohlstand gebracht, dann verlor er mit einer Fabrikgründung fast sein ganzes Vermögen. Unverdorben arbeitete der Mann weiter, und nun raubte ihm des Feuers Glut fast die ganze Habe. Am Freitag besichtigten die Herren Kreisauptmann v. Barzdorff und Oberregierungsrat Dr. Dietrich aus Leipzig die Brandruine.

Raschau i. Vogt. Wie gemeldet, ist der hiesige Gemeindevorstand Enderb nach Unterzählungen flüchtig geworden. Dieser Tage fand nun unter Vorsitz des Amtshauptmanns Dr. Schulze eine außerordentliche Sitzung des Gemeinderates und des Schulvorstandes statt, in der die zu ergreifenden Maßnahmen zur Sicherung der Gemeinde, der Schulgemeinde usw. beraten wurden. Gemeindevorstand Schmiechmeister Spitzer ist bis auf weiteres mit der Führung der Geschäfte der Gemeinde Raschau betraut worden. Wie die „Völkische Zeitung“ hört, beklagt sich die hiesige Gemeinde (Gemeinde, Schul- und Jagdgenossenschaft-Rasse) bereits schon auf über 4000 Mark; weit höher sind die Beträge, die Enderb sich aus Verwandten, von Freunden und Bekannten, verschafft und als willkommene „Reizgeld“ mitgenommen hat. Obwohl bis jetzt jede Spur fehlt, glaubt doch niemand mehr, daß Enderb sich ein Leid angetan hat.

Schwarzenberg. Ein Schwindler, der seit vier Jahren von den Behörden gesucht wird, ist hier verhaftet worden. Ueber die Vorgeschichte der Verhaftung erfahren wir folgendes: Ein von hier stammender junger Mann, der in Berlin in Stellung war, las in einem dortigen Blatte eine Anzeige, durch welche ein Angestellter für ein Importhaus nach Kanada gesucht wurde. Auf seine Meldung erhielt er die Einladung eines Herrn Holste zu einem Besuche in einem Hotel. Holste, der sich als Präsident einer Firma Alze u. Co. in Montreal vorstellte, erklärte sich zum Engagement des Bewerber bereit, wenn dieser für 1500 Doll. Aktien der Firma übernehmen würde. Der junge Mann erklärte, er wolle die Angelegenheit erst mit seinen Eltern besprechen; er fuhr nach Schwarzenberg, und die Eltern waren auf Grund seiner Darstellung nicht abgeneigt, ihre Einwilligung zu geben, nachdem dies dem Herrn „Präsidenten“ mitgeteilt worden war, traf von diesem ein Schreiben mit dem Ersuchen ein, die 1500 Dollars für ihn an die Dielontoggesellschaft in Berlin zu senden. Die Adressierten wollten jedoch das Geld nur senden, wenn zugleich die Aktien bei der Bank hinterlegt würden. Schließlich reiste der Sohn der Familie noch einmal nach Berlin und veranlaßte den Herrn aus Kanada mit nach Schwarzenberg zu kommen, da eine mündliche Besprechung mit den Eltern über zum Ziele führen würde. Holste erklärte sich auch hierzu bereit, und in einem Telegramm wurde den Eltern die Ankunft angekündigt. Durch Zufall hatte der Oberpostbeamte Sothel von der Angelegenheit erfahren. Dessen kam die Sache verdächtig vor, und er ermittelte aus dem Bescheidungsamt, daß der „Präsident“ Holste ein seit 4 Jahren gesuchter Schwindler ist. Bei seiner

Ankunft in Schwarzenberg wurde er festgenommen. Die in Berlin zurückgeliebene Frau des Ganners, die durch das lange Ausbleiben ihres Mannes beunruhigt wurde, erlaubte sich telephonisch nach dessen Verbleib. Es wurde ihr mitgeteilt, daß sich auf der Bank die Auszahlung des Geldes verzögert habe. Gleichzeitig wurde die Berliner Polizei benachrichtigt und die Frau wurde ebenfalls festgenommen.

Plauen. Einen menschenfreundlichen Entschluß hat die Bäckereinnung in Plauen im Vogtland gefaßt: sie will an unerschuldeten in Not geratenen Familien Brote verteilen lassen. 400 Brote zu je 60 Pfg. wurden sofort gezeichnet und der Obermeister wurde beauftragt, sich der Verteilung wegen mit dem Armenamt in Verbindung zu setzen.

Die Affäre in Jauern erregt augenblicklich in der deutschen Frauenwelt doch weit weniger Aufregung als die neuesten Pariser Toiletten. Wer sich davon ein umfassendes Bild machen will, der nehme die neueste Nummer des tonangebenden Weltmodenblattes „Große Modenwelt“, mit Fächergrünnetze, Verlag John Henry Schwerin G. m. b. H. Berlin 79, 57, zur Hand, in der er eine große Anzahl dieser Neuheiten in musterartigen Zeichnungen vorfindet. Und dabei leitet dieses vorzügliche Blatt nebenbei noch leichtverständlich, wie auch die Unerfahrenste sich das eleganteste Kostüm für wenig Geld selbst herstellen kann. Jeder 1. Monatsnummer liegt ein großes farbenprächtiges Modenkollekt bei. Phänomenal auf „Große Modenwelt“ mit Fächergrünnetze (man achte genau auf den Titel!) zu 1 Mark vierteljährlich, wofür 6 Nummern geliefert werden, nehmen sämtliche Buchhandlungen und Postanstalten entgegen. Probenummern bei erziehen und durch den Verlag John Henry Schwerin G. m. b. H., Berlin W. 57.

Schlachtviehmarkt zu Dresden am 26. Januar 1914.

Kauftrieb	Tiergattung	Marktpreis für 50 kg Lebendgewicht	
		Marktpreis	Schlachtgewicht
196	Ochsen	33-55	73-98
350	Bullen	41-51	80-94
201	Kalben und Kühe	26-51	66-94
202	Kälber	46-62	87-104
1089	Schafe	41-52	78-102
2130	Schweine	44-51	62-70

Geschäftsgang: Bei Kindern schlecht bei Kälbern, Schweinen und Schafen mittel.

MAGGI'
Bouillon-Würfel
 die feinsten!

Schönheit
 verleiht ein zartes rosas Gesicht, rosige, jugendliche Aussehen und ein blendend schöner Teint. - Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd-Seife
 (Die beste Lillienmilchseife), von Bergmann & Co., Raschau, 4 Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Lada“ (Lillienmilch-Cream) rote und weiße Haut weiß und zartweich. 11 11 11 Tube 50 Pfg.

Zabern-Debatte im Reichstage.

Und wiederum Zabern! Nach den großen Debatten an dieser Stelle, den leidenschaftlichen Erörterungen in der Versammlung, nach den Auseinandersetzungen in den Verhandlungen, steht das Thema wieder zur Verhandlung im Reichstage. Immer noch hat es die starke Anziehungskraft. Auf den Tribünen war nicht eine Platte. Der Bundesratspräsident neben den Ministern viele Regierungskommissionäre auf, und in Gruppen standen vor Beginn der Sitzung die Abgeordneten besonnen, offenbar die reichhaltige Tagesordnung besprechend. Galten doch vier Punkte nur der einen Angelegenheit.

Die Interpellation.

Die Fortschrittler hatten eine Interpellation eingebracht, die von unbefugter Amtsanmaßung des Obersten v. Reutter und der durch ihn gestifteten Freiheitsberaubung sprach. Was gedenkt, so fragt die Interpellation, der Reichskanzler zu tun, um den Weisern zu begegnen, die sich aus der Schlinge die Verantwortung auf militärische Dienstverpflichteten für die persönliche Sicherheit der Bevölkerung, für das Ansehen der Zivilbehörden, der Armee, und für die verfassungsmäßigen Grundlagen der persönlichen Freiheit eingetretene Verantwortung der kaiserlich-königlichen Bevölkerung ergeben?

Die sozialdemokratische Interpellation fragt sinngemäß dasselbe, doch ist in dieser Interpellation noch eine Spitze gegen den Preussischen Landtag enthalten, der die Unterstützung der Übergänge der Militärgeheimnisse in Zabern ausgesprochen habe.

Gleichzeitig haben die Fortschrittler einen Antrag eingebracht, der ein Gesetz bezweckt, nach dem die bemängelte Macht zur Unterdrückung innerer Unruhen nur auf Erlauchen der zuständigen Zivilbehörde verwendet werden darf. In gleicher Linie läuft ein Antrag der M.M.F. Er wünscht eine einheitliche Regelung der Befugnisse des Militärs durch das Reich mit der Bestimmung, daß das Militär nur auf Befehl der Zivilbehörden zu polizeilichen Zwecken Verwendung finden dürfe.

Eine Anfrage.

Vor Beginn der Zabern-Debatte stellte noch Abg. Dr. Durr Frank (S. 92) eine kleine Anfrage, die aus dem Kisteinprozess hervorgeht. Ob die Regierung eine Ergänzung der deutschen Gesetze über den Handel mit Opien durch Einbeziehung feuchterregender Mikroorganismen sowie eine diesbezügliche internationale Regelung in die Wege leiten wolle. Ministerialdirektor Dr. Jongkameres erwiderte: Der Handel mit Opien sei im Inland durch das Gesetz vom Jahre 1904 verboten. Die Abgabe von Basilien dürfe nur an ermächtigte Personen erfolgen. Die Erfahrungen im Opienprozess werden jedoch zu Erwägungen führen, ob sich eine internationale Regelung der Frage durchführen lasse. Damit war der erste Punkt der Tagesordnung erledigt und die Ereignisse von Zabern rückten in den Brennpunkt des Interesses.

Abg. Dr. Frank-Mannheim (S. 92) begründete die sozialdemokratische Interpellation in der Entwicklung der Dinge ist der Reichskanzler als schwankende Gestalt erschienen. Bald seien seine Erklärungen ein Schritt vorwärts, bald zwei Schritte rückwärts gewesen. In Verrennmoral habe er die Ausübung der Verantwortlichkeit hintangeschoben und seine Rechtfertigung der Prozesse und der Kabinettsorder von 1820 veranlaßt. Den Frh. v. Jellitzsch, der im Herrenhause für diese Order eintrat, nannte der Redner einen Jakobiner. Die Artikel von Strachburg beweisen wieder die Unfähigkeit der Offiziere, noch die Schuld der Zivilverwaltung, sie beweisen allein die Unhaltbarkeit der Militärgerichtsbarkeit, deren Abschaffung nötig sei. Der Abgeordnete versuchte dann die Gerichtsverhandlungen in Strachburg die oft lebhaften Hörl-Hörle-Rufe der Linken veranlaßt. Die Ordre, geschaffen zur Anerkennung der Turner und Studenten, sei als Geheimlehre des Absolutismus zu betrachten, die Erörterung, ob sie noch zu Recht bestehe, ein Geschenk der Regierung an das deutsche Volk, das die Wehrvorlagen und die Wehrsteuer auf sich genommen habe.

Große Unruhe erhob sich im Hause, als der Redner im Hinblick auf die Kronprinzen-Depeschen von der „intimen Freundschaft des künftigen Deutschen Kaisers mit den Besuchern der Verfassung und den Staatsrechtgelehrern“ sprach. Diese Bemerkung rief sofort den Reichskanzler auf den Plan, der sie in großer Erregung und unter dem lebhaften Beifall der Rechten als einen unerbittlichen Vorwurf zurückwies.

Es nahm dann der Abg. Vitz das Wort, um die Interpellation der Fortsch. Volkspartei zu begründen. Er tat das sehr eingehend, indem er nachweist, daß der Freispruch des Leutnants v. Forster im Widerspruch mit der Rechtsprechung des Reichsmilitärgerichts steht, das in solchen Fällen immer schärfste Körperstrafung angenommen habe. Es müsse dringend verlangt werden, daß eine Überschreitung der Notwehr der Offiziere ebenso bestraft wird wie bei Zivilpersonen. Ein selbständiges Einschreiten der Militärbehörde ohne Anforderung der Zivilbehörden ist unsittlich.

Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg:

Es muß selbstverständlich darüber Klarheit geschaffen werden, unter welchen Umständen das Militär beauftragt sei, einzugreifen. Überall, wo die Voraussetzungen der Notwehr oder des Notstandes im Sinne des Strafrechts gegeben sind, muß das Militär auch ohne Anforderung eingreifen. Es wird dem Militär auch das Recht ausstehen werden müssen, auch ohne Requisition der Zivilbehörden selbständig einzugreifen, wenn die Zivilbehörden übermächtig sind oder aus einem anderen Grunde außerstande sind, selbst einzugreifen. Dieses Recht beruht auf dem Gedanken, daß der Staat seine Existenz selbst in Frage stellen würde, wenn er auf das Recht verzichten wolle, zur Überwindung einer der Grundlagen des menschlichen Lebens bedrohenden Gefahr mit allen Mitteln entgegenzutreten. Der Kanzler verbreitete sich dann ausführlich über die umstrittene

Kabinettsorder von 1820,

deren Befolgung nach der Auffassung des Kanzlers nicht bestritten werden kann. Eine Erklärung, wie weit sie Rechtskraft hat, ist im Gange; sie wird mit möglicher Beschleunigung durchgeführt werden. Das Kriegsgericht hat festgestellt, daß sie zu Recht besteht. Man hat die meisten Kreise davon gesprochen, daß Zabern sei eine Herausforderung. Man habe das Sabelregiment einführen wollen. Dagegen kann natürlich keine Rede sein; denn der Zaberner Fall ist seit 1820 der einzige, in dem auf Grund jener Kabinettsorder eingeschritten worden ist. Das Volk, das heißt die breite Masse, sieht solchen Übertreibungen und Verallgemeinerungen natürlich fern. Es sind aber den Zaberner Fall so trübe Stunden über das Land gegangen worden, daß man eine ganze Nation darin ertränken könnte. Es muß in den Reichslanden noch viel geschehen, damit man zu normalen Zuständen gelangt. Das Reichsland kann nur gedeihen, wenn mit Ruhe, Gerechtigkeit, aber auch mit Festigkeit regiert wird. Der Bericht.

Gegenstände zwischen Nord und Süd

zu schaffen, wie es in den letzten Tagen ausschließlich eines Mißverständnisses mit dem Preußentage wieder gemacht worden ist, muß mit aller Energie verhindert werden. Alle Stämme haben 1870 mit der gleichen Tapferkeit gekämpft. Die nationale Sache ruht in Bayern ebenso wie im Rest der Nation und an der Rhein- und am Rhein. Was haben die Zaberner Vorfälle mit der Arbeiterschaft zu tun? Die Sozialdemokraten behaupten, sie seien ein Vorpiel gewesen. Die Armee ist aber nicht ein Organ für Parteilämpfe, sie ist ebenso wenig ein Polizeibüro, denn sie hat andere Aufgaben.

Versicherung der Interpellationen.

Bei der Besprechung der Interpellation bemerkte Abg. Fröhlich (Zent.), daß das Reichskanzlers Rede seiner Freunde volle Billigung gefunden habe. Sie seien mit ihm einig, jetzt die Wunden zu heilen, doch seien sie durchaus nicht bereit, das Mißtrauensvotum auf den Klerik zurückzunehmen. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Gratulationsgramme des Zaberner Gerichtspräsidenten nachgeprüft würden und besetzte

damo scharf die Tagung des Preußenbundes, er sei geeignet, Preußen und Süddeutschland zu veruneinigen.

Auch Abg. Baffermann (natl.) billigte das Kanzlers Ausführungen, daß Klarheit geschaffen werden solle über die Abgrenzung der Militär- und Zivilgewalt. Troz aller Zwischenfälle sei Armee und Bürgerleben in Deutschland eng verbunden. Zugabe sei, daß die Zivilgewalt in Zabern in einzelnen Fällen verstoßen habe und daß sympatrische Auftreten des Oberst v. Reutter habe einen Umsturz der öffentlichen Meinung hervorgerufen. Wenn in den Reichslanden Remedur geschaffen würde, dann ergäbe sich ein erfreulicher Zukunftsaussicht.

Oberpräsident v. Conrad †.

Der Oberpräsident der Provinz Brandenburg, Wittlicher Geheimrat Alfred von Conrad, ist in Ospedaletti (Nizza), wo er zur Kur weilte,



gestorben. Er hatte sein letztes Amt am 15. Februar 1910 angetreten. An Stelle des in den Ruhestand getretenen Herrn von Adell wurde der damalige Unterrichtssekretär im Landratsamtministerum von Conrad zum Oberpräsidenten von Brandenburg ernannt. Der Verstorbenen war ein besonderer Vertrauensmann des Fürsten v. Bismarck; in Berlin wurde seine Ernennung zum Oberpräsidenten als glückliche Bezeichnung. Er hat auch während seiner Amtsdauer stets gute Beziehungen zu den städtischen Behörden gehabt.

Kürzer als die bisherigen Redner hielt sich der konservativ Abg. Graf Weyler, der die konservative Auffassung durch den Verlauf der Ereignisse bekräftigt sah. Das Militär habe sich im Verteidigungsstand befinden und die Verletzungen Leutnants Forster seien sofort ausreichend gesühnt worden. Auch die Konfessionen würden nicht mit allen Ausprägungen des Preußentages einverstanden, doch sei keineswegs eine Beileidigung anderer Konfessionen beabsichtigt gewesen. Die Reichsoberverwaltung lände in den Konfessionen treue Helfer.

Es werden sodann mehrere Vertragsanträge abgelehnt und die Sitzung geht fort. Abg. Schütz (S. 92) bezeichnet die Dezemberaktion des Reichstages als einen Angriff auf die Armee. Stundenlang sei der Oberst v. Reutter an dieser Stelle beschimpft worden. Die Zustände in den Reichslanden seien besorglich, daß man mit hanger Sorge den Stunden der Gefahr entgegen sehen mußte.

Abg. Herzog (S. 93) meinte, aus allen Seiten seien Entgegnungen vorgekommen, doch habe die Militärbehörde besser abgeknüttelt als die Zivilbehörde.

Abg. Raumann (S. 94) führte dagegen aus, daß die stülen Behörden ihre Pflicht getan hätten. Zabern sei die Frage an das deutsche Volk, ob es außer der Macht auch noch Gemüt habe. Nicht sei das paria-

mentarische Regime, denn was jetzt beschlossen würde, das löste in den großen Papstford.

Abg. Ledebour (S. 92) greift mehrfach den Kriegsminister an und wünscht, dem Reichskanzler noch manchen schlaflosen Nacht zu bereiten. Als auch er den Kronprinzen angreift und die Prinzenkronen ironisiert, verlassen die Konservativen den Saal. Bei diesen Ausführungen wird dem Redner ein Ordnungsruf erteilt, als er erklärt, in der Abschiedsrede des Kronprinzen in Danzig befänden sich wohlwollige Ausdrücke, wie man sie in einem Mädchenpensionat findet, und der Kronprinz gehöre zu den Besuchern der Verfassungen.

Staatssekretär Dr. Delbrück wendet sich gegen den Abg. Ledebour, dessen Rede erneut bewiesen habe, daß es den Sozialdemokraten darauf ankomme, einen Stoß gegen die Armee zu führen. Dagegen müsse er sich verhalten, wie dagegen, daß der Kronprinz in Verbindung stehen solle mit den Berähtern der Reichsverfassung.

Abg. Ledebour (S. 92) antwortet in starken Ausdrücken auf diese Ausführungen, und der Präsident erteilt ihm noch einen Ordnungsruf. Endlich nach achtstündiger Sitzung verläßt sich das Haus.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Zum Geburtstag Kaiser Wilhelm's werden in Berlin wollen: Die Königin und der Kronprinz von Griechenland. Außerdem werden zum Geburtstag des Kaisers folgende Fürstlichkeiten am königlichen Hofe erscheinen: Der König von Sachsen, der Großherzog und die Großherzogin von Baden, der Großherzog und die Großherzogin von Hessen, der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, der Großherzog von Oldenburg, der Herzog von Braunschweig, der Herzog von Sachsen-Altenburg, der Herzog und die Herzogin von Sachsen-Coburg und Gotha, der Fürst von Anhalt-Cöthen, der Fürst zu Waldeck und Pyrmont, der regierende Fürst Reuß, der Fürst zu Schaumburg- Lippe, Prinz und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen und Brin; und Prinzessin Adolf zu Schaumburg-Lippe.

* Der Prinz zu Wied wird am 23. Januar von Veldbale nach Triest abreisen, um sich von dort auf dem Seewege voranzubewegen an Bord eines deutschen Kriegsschiffes, nach Durazzo in Albanien zu begeben.

Frankreich.

* Der geplante Besuch des Präsidenten Poincaré in Petersburg ist nunmehr für dieses Jahr endgültig aufgegeben worden.

Balkanstaaten.

* In Konstantinopel wurde ein gegen den Kriegsminister Enver Pascha gerichteter Komplott entdeckt. Man fand im Kriegsministerum ein ganzes Duzend von Personen, die an der Verschwörung beteiligt sein sollen, wurden verhaftet.

* Die tolen Gerüchte über einen bevorstehenden neuen Balkanrieg haben eine tatsächliche Grundlage, Absehen davon, daß die Türkei keinen Reht daraus macht, daß sie die an Serbien und Griechenland verlorenen Gebiete zurückerobern will, sind die Abgrenzungsverhandlungen zwischen Bulgarien und Serbien lebend. Gegen die Quelle immer erdster werdender Reibereien, die griechisch-bulgarische Grenzkommission hat sich sogar nach erfolgloser Arbeit aufgelöst. — Das sind schlimme Anzeichen!

Von Nah und fern.

Das Hamburger Kolonialgerichtsgebäude als Geschenk. Der Hamburger Hofbaumeister Edmund J. A. Wenner, der bereits durch seine dortigen großen Stiftungen bekannt geworden ist, hat kaum 24 Stunden nach dem Beschluß der Reichstagskommission, die Reichskolonialgerichtshof nach Hamburg kommt, dem Senat mitgeteilt, daß es das erforderliche Gebäude für den Kolonialgerichtshof Hamburg stiftet würde.

Der Liebe Not.

Koman von York Hodemet.

Sie mußte dem armen Sommer noch tun, hundertmal würde es ihm gehen, aber er war ja so gut, fränzig würde er sie antehen und sagen: dein Bild ist mir das höchste, tu, was du nicht lassen kannst! Sie blickte die Nähe aufeinander, wenn sie ihn das lustige Wisse, dann war's leichter, aber einen Mann tranken bis aufs Blut, den man a lten muß, das war entsetzlich schwer. Inwiesfern in ihrer Seele rege, aber da sauberte sie sich Helms' Bild vor, wie er hier vor ihr auf den Armen getreten.

Sie sprang auf, — was würde das für ein namenloses Glück werden, Sommer hätte seinen Trost, der konnte die höchsten Stufen rasch empör, die große Zukunft lag vor ihm, nach der Überwindung freiden, und die nur Niederwürde erreichte. Ihm würden Regimenter, bald Brigaden, ja Divisionen gehören, auch das würde glückselig, denn Nacht kehrt zum Glückseligen. Und wenn die Stunde kam, an welcher ihm das Schicksal im Pulver dampf ein Nordstern um die Stirne wand, dann würde sie sich freuen über den prächtigen Mann, — aber an Helms' Seite. Ihr genigte wohllich ein Leben voller Arbeit in Bensdorf. Ein Dach über dem Haupte zu haben, von dem man weiß, es ist mein und bleibt meinen Kindern. Wenn der Liebe Not ihnen droht, dann werden sie beimischen und neue Kräfte sammeln auf der Erde ihrer Väter, die sie durch ihre Arbeit geheiligt haben.

Da, — was war das? Sie mußte sich festhalten an der nächsten Stuhllehne. Durch ihren Leib lief ein Blitz. Aufregung war's, weiter nichts. Aber wurde ihr, sie schleppte sich in ihr Schlafzimmer, ihr Herzschlag stotterte, wenn — um Gotteswillen war das nicht, nur das nicht. Aber es wurde nicht besser, im Gegenteil, eine wahnwitzige Furcht kam über sie. Sie warf sich auf Bett, wenn — a, sie mußte es nicht ausdenken, denn — was dann? Hatte ihr das Schicksal den Reich der Lebensbreite nur an die Lippen geklebt, um ihn wieder hinwegzurufen und sie därteln zu lassen ihr ganzes Leben lang?

Ihr Mann trat ein und blühte sie besorgt an, das tat ihr weh.

Rühst du dich nicht wohl, Maria?

Wunder denn je, Kurt.

Einen Augenblick wandte er sich ab, was half alles Bögem.

Ich habe mir heute von Mühlberg seine Baillerie vorgelesen lassen, er hat seine Sache sehr gut gemacht.

So — a! — Er war eben bei mir.

Fortwendend steht der Oberleutnant seine Frau an.

Und hat dir nichts davon gesagt?

Nein, — Wir hatten Wichtigeres zu sprechen.

Armes Weib, das hat dich elend gemacht.

Vielleicht, Kurt.

Nat er dir von seiner Erbschaft erzählt?

Stumm nicht sie bekräftigt.

Da heugt er sich über sie und drückt einen Kuß auf ihre glühende Stirne. Er sagt noch ihrem Besie.

Du hast Fieber!

Möglich, — es ist ja so egal!

Maria, deine Worte schmerzen mich!

Sie lüchelt auf.

Das tut mir leid, Kurt, leid, aber ändern kann ich's nicht. Wir sind hierher verschleppt worden, du tonatest es verhindern, aber du hast es nicht getan, nun heißt's tragen, was uns das Schicksal aufgeworfen hat!

Er legt's zu seinen Gunsten aus.

Du gutes, liebes Weib!

Sie küßt ihn auferhande ihn aus seinen Muskeln zu reißen.

Tu mir einen Gefallen, Kurt, und laß mich noch Tisch einen Frauenarzt kommen, am besten einen Professor der Universität!

Maria?

Unierbrückter Jubel klang durch seinen Mund.

Wäre nicht sie mit dem Kopfe.

Es ist möglich, Kurt, aber ich weiß es nicht, — aber ich muß es wissen, — noch heute!

Da legt er sich an ihr Bett und nimmt ihre heißen Hände.

Meine liebe, liebe Maria — wofür! — hoffentlich nimmt dir der Arzt die Zweifel!

Hoffentlich!

Und wieder versetzt er sie fallsch.

Der Arzt ommt im Nebenzimmer gedt Sommer an und ab.

Herr Professor, bitte, sagen Sie mir die Wahrheit, — ang'lich og't das junge Weib.

Aber natürlich, anständige Frau, mit Fieber lag' ich: Sie werden Mu ter!

Mit einem Dank-blick verabschiedete sich

der Arzt, um mit dem Oberleutnant zu sprechen, das laßt Kurt seiner Eporen dringt in Maria's Schlafkammer.

Nun, Herr Professor!

Ich gratuliere, Herr Oberleutnant!

Was für?

Gar kein Zweifel!

Da drückt der Gatte dem Arzt die Hand.

Molt sei Dank!

Nun, — hören Sie mal, Herr Oberleutnant, laden Sie faniel eine Wohnung Ihre Frau Gemahlin bedarf eines Nichtkreises das Dotalleben tut ihr nicht gut, Verschüttung träftige Hausfrau, müchtig an die fröhe Luft ist jetzt die Hausfräule.

Werde sofort alles veranlassen!

Da ich — und nun gehen Sie zu Ihrer Frau Gemahlin, die Krüven könnten besetzt sein, aber angängiger ist sich nicht, in dem letzten Zustande treten leicht mal Stunden ein, die Ihnen nicht gefahren werden, aber die müssen Sie liebevoll hinwegsehen.

Selbstverständlich, Herr Professor, ich danke Ihnen herzlich für die trobe Willigheit!

Und er hebt elend in das Schlafkammer seiner Frau und besetzt sich über sie.

März, — Rätterschen, ein Jubelkräuel!

Er aber wendet den Kopf zur Seite und schließt die Augen. Dann, nach einer Minute, steht sie im Herr an.

Kurt, ich habe eine Bitte!

Nun, meine liebe Maria?

Schreib an Mühlberg, er möchte mich morgen um zwölf Uhr anschauen und — ich würde ihn allein sprechen.

Was's dich nicht zu sehr aufregen?

lassen
triod.
rioch
dem
Nacht
Kron-
chung
den
er
er-
in
brde,
fionat
Ber-
et sich
ernent
kraten
Armee
fahren,
er-
un-
der
el in
ngen,
Ordn-
ung
U.
In
g in
en
bur-
keiten
Der
ra 30 g
der
Beiten.
en von
erzogt
herzog
inog.
ich.
ber
Koburg
u, der
ernde
Puppe,
von
blt zu
k. Jo-
u, um
ichtlich
fied,
geben.
Dentst
micht
orden.
n den
chleits
eieus,
0 Per-
nt sein
beop-
haben
da-
rie-
obdern
siben
n die
ereien,
hiffion
aufge-
chtid-
butzer
e, der
lungen
anden
niffion.
Dane-
sob es
ionals
it zu
bringl
and.
Ober-
nuna
reifes
gung
luft in
hret
befies
dem
unden
er die
dante
hmer
schiel
e und
Aunde,
ich
- ich

Vergleich der Prinzessin Luise mit dem Staat. Der Staat, den die beiden Töchter König Leopolds, Prinzessin Luise von Koburg und Gräfin Steinfelt-Lomana, um den Nachlass ihres Vaters mit dem belgischen Staat geführt haben, scheint nun aus der Welt geschafft zu sein. Die Anwälte der beiden Prinzessinnen haben im Justizministerium in Brüssel einen endgültigen Vergleich mit der Regierung abgeschlossen. Jede von ihnen erhält danach 5 1/2 Millionen Frank und verzichtet damit auf weitere Ansprüche. Nicht beteiligt ist die Dritte der Schwestern, Prinzessin Clementine, die Gattin des Prinzen Viktor Napoleon. Sie dürfte gegen die neue Abmachung Einspruch erheben.

Weitwester Johnson besiegt. Ein Ringkampf zwischen dem bekannten Kegerbozer Johnson und dem deutschen Meister Fred Warcusson fand in einem Hamburger Restaurant in Umjewenheit eines zahlreichen Publikums statt. Der Kampf, in dem sich Johnson als ein Ringler von geringem Können erweist, endete nach 2 1/2 Minuten mit dem Siege des Deutschen.

Ein fangierter Raubhandl. Der Kasseler Bankdirektor Alexander Coppel in Altona war im August vorigen Jahres angeklagt auf dem Bahnhofs überfallen und um 20000 Mark beraubt worden. Das Gericht sprach den Verurteilten freigegeben und verurteilte ihn zu anderthalb Jahren Gefängnis. Im Gefängnis hat Coppel jetzt ein Geländekennzeichen abgelegt. Danach hat er im Einzelkammer und mit Hilfe des Wärters einen Brief geschrieben, in dem er den Kasseler Warden um die Rückgabe des Geldbetrags auf dem Bahnhofs dem Warden übergeben und sich dort von ihm mit Besser betrauen lassen. Auf Grund dieses Geländekennzeichens wurde Coppel verhaftet. Er behauptet, von dem Gelde nur 6000 Mark behalten und den anderen Betrag dem Wardenmeister danken übergeben zu haben, damit dieser ihn Coppel ins Gefängnis bringe. Coppel ist schuldig.

Wichtig Personen durch Wurf verurteilt. In dem spanischen Orte Alcar sind 80 Personen nach dem Genug verdorbener Würstchen schmer erkrankt; 40 von ihnen schwanden in Lebensgefahr.

Bluttest eines Peterburger Gardeoffiziers. Der Oberleutnant der Gardeartillerie Kolladow erschien in dem Restaurant "Samarland", das in der Umgegend von Petersburg gelegen ist, in der Trunkenheit den Dirigenten eines Negerorchesters Cjepanow, verurteilte dessen Tochter und zwei Negerinnen schwer und zwei andere Mitglieder der Kapelle leicht. Kolladow war in Begleitung einiger Kameraden nach dem Restaurant erschienen und hatte sich angebetelt in die Garderobe der Negerin begeben, die ihn aufforderte, den Raum zu verlassen. Darauf schlug der Offizier ein Kindling in die Kniekehlen hinein. Er wurde später verhaftet.

Staatskandabnahmen in Petersburg. Der neueste Jahrestag der russischen Statistikkommission, der Beginn der Revolution, hat in Petersburg zu Aushebungen von Studenten und Arbeitern geführt, in deren Verlauf etwa 400 Personen verhaftet wurden.

Schwarzmilch für Radium. Eine von Kongress der Ver. Staaten eingesetzte Kommission stellt gegenwärtig Ermittlungen an und sammelt Gutachten über das von der Regierung geplante Radium-Monopol. In der Kommission sprach man sich scharf gegen den Monopolisten der Regierung aus, den er als schädlich für die schnelle Verbreitung des Radiums ansieht. Es wurde mitgeteilt, dass einer der reichsten Industriellen des Landes einen Plan habe, im Lande zwanzig Hospitäler für unheilbaren Radium-Verwundung Krebskranke zu erbauen. Der Millionär habe zu diesem Zweck die Summe von 60 Millionen Mark ausbezahlt. Diese hochheilige Schüttung würde aber verworfen werden, wenn die Regierung in der Lage wäre, das Radium aus dem freien Verkauf zu ziehen. — Man glaubt, daß der alte Kodeler der Ritter sei.

Luftschiffahrt. Die Großherzogin-Mutter Alexandra von Mecklenburg-Schwerin ist an Bord eines von dem Flieger Reichen gesteuerten Wasserflug-

zeuges in Höhe bei 400 Meter Höhe emporgeschleudert und verweilte zwanzig Minuten in der Luft.

Die Sturmfluten, die in den letzten Wochen an der deutschen Küste der Ost-ee verheerend gewütet haben, führten zu der Befürchtung, daß die vom Reichsmarineministerium und von der National-Anleihe unterstützte Anlage eines Flugschiffes bei Bornemünde in Frage gestellt werde. Die sich nunmehr abzeichnen, hat bei dem Kaiser- und mecklenburgische Küste verhältnismäßig wenig gekümmert; insbesondere hat sich an der Küste von Bornemünde die dem systematischen Ausbaur der Küstenschiffahrt die Däne vor dem zu- künftigen Flugzeug als absolut sicherer Schutz für diesen gegen Angriffe von See aus erwiesen. Trotz des Verlustes an Arbeitskraft durch die Sturmfluten kann mit einer rechtzeitigen Fertigstellung des Fluges mit Sicherheit gerechnet werden.

Tabak-Trauf in Deutschland.

(Zu den Hausaufgaben in Dresden.)
Im Jahre 1907 wurde in der amerikanischen Stadt Trenton eine Fabrik von unbekannter Hand angegründet. Drei Tage später flohen in benachbarten Elston drei Fabriken durch Dynamit in die Luft, und kurze Zeit nachher erschienen in Princeton des Nachts etwa 150 maskierte Reiter, die mit ihren Revolvern die Einwohner in Schach hielten, alle Dröhle abnahmen, um dann ungeleitet einige Lager- schuppen in Brand zu setzen, wo etwa 500000 Kilogramm Tabak lagerten. Die Urheber aller dieser Verwältzakte gehörten einer Ver- heimlichungs-Gesellschaft an, einer jener Organisationen, wie sie vorher in den Ver. Staaten als "Red-Clappers" bekannt waren. Die neue Gesellschaft nannte sich "die Nachtreter von Kentucky und Tennessee", setzte sich ausschließlich aus Tabakplantagen zusammen, und der Kampf, den sie führte, war gegen die "American Tobacco Company" gerichtet. Es war ein Kampf der Verzweiflung, der letzte Ausweg von Männern, die durch die genannte "Company" fast bis an den Ruin getrieben worden waren.

Um eine solche erbitterte Gegnerschaft ver- stehen zu können, muß man zurückgehen auf die Entstehungsgeschichte der "American Tobacco Company", die im Jahre 1890 be- gründet. Damals waren fast alle der größten amerikanischen Tabakfabriken zu einer Interessengemeinschaft zusammen, die bald die Welt eines Trufis annahm. Das vorhandene Aktienkapital betrug etwa 25 Millionen Dollar, von dem 2 Millionen zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt wurden. Den Rest behielten die Gründer für sich. Alsbald zeigte eine hals- brecherische Spekulation ein, deren Hinter- männer reiche Leute waren, die im Trufis standen.

Das zweite Kapitel in der Geschichte des Tabaktrufis beginnt mit der Gründung einer Tochtergesellschaft in London. Sie vollzog sich im Jahre 1902, und die neue Gesellschaft erhielt den Namen "British American Tobacco Company". Damit hatten die Trufisten in Europa Fuß gefaßt. Es währte nicht lange, bis sie auch England völlig "einfreist" hatten, und ihre Augen richteten sich nach Deutschland. Herr James B. Duke, der die Auslands- organisation übernahm, war berechnend und sah in die Zukunft. Es zingig seinem Bilde nicht, daß der Tabaktrufis in Deutschland, im Gegensatz zum Jgarenverbraucher sich in ständig aufsteigender Linie beweiste. Während der letzten fünf Jahre trat etwa eine Verdoppelung des Jgarenverbraucher ein.

So trat denn Herr Duke gleich mit eini- gen deutschen Firmen in Verbindung. Die Firmen, die man beschuldigt, dem Trufis an- zugehören oder unter seinem Einfluß zu stehen, erheben ausnahmslos gegen diesen Vorwurf Einspruch. Nun kämpft in Deutschland gegen den Trufis Dunderstündtsche Jgarenfabriken haben sich als seine Gegner zusammengelassen. Man weiß, wenn man in seine Hände gerät, dann beginnt eine Diktaturverhölter auf dem Markte, bei dem alle gebogen oder gebrochen werden. Dientigen aber, die sich biegen, sinken herab zu willenlosen Untergebenen der fremden Tabaktrufis, die mit ihrer Kapital- Domäne alles unter sich begraben. Der ameri- kanische Tabaktrufis begann seine Wirkmacht auf deutschem Boden vor etwa 13 Jahren. Seit dieser Zeit hat er es durch die geschid-

telsten Wankver verstanden, bereits ein Viertel, wenn nicht sogar schon 30 Prozent der ge- samten deutschen Jgarenproduktion unter seine Kontrolle zu bringen.

Volkswirtschaftliches.

Die Betriebsleistungen der vrenschick- heftischen Staatsbahnen haben im De- zember 1913 gegen den gleichen Monat des Vor- jahres in Verkehrende 0,4 Millionen Mark gleich 0,67 Prozent mehr, im Güterverkehre 1,7 Millionen Mark gleich 1,35 Prozent weniger. Ingesamt unter Berücksichtigung einer Verzhren- nahme aus sonstigen Quellen 0,24 Millionen Mark gleich 0,03 Prozent mehr beitragen.

Zur Förderung des Baues von Klein- wohnungen für Arbeiter und gering besoldete Beamte wird dem Reichstage demnächst eine Vorlage gehen, durch die die Reichsregierung ermächtigt wird, Bürgerschaften zu übernehmen. Diese Maßnahme ist gedacht als eine Ergänzung der bisherigen Förderung der Herstellung von Kleinwohnungen durch Gewährung von Darlehen an gemeinnützige Bauvereine und Vereine, sowie zum Erwerbe geeigneter Baugeländes zur Her- stellung solcher Wohnungen, wofür im ganzen bisher 49 Millionen Mark aufgewendet worden sind. Da es nun, wie halbdamlich geschrieben wird, nicht angängig erscheint, für diese Vorlehen die bisher abjährlich bewährte Summe zu erhöhen, soll in Zukunft das Reich auch noch Bürgerchaften übernehmen, die sich auf gemein Hypotheken er- freuen. Hierdurch erhalten solche Hypotheken naturgemäß eine vollständige Wandelbarkeit, und die gemeinsamen Baugesellschaften werden dadurch in die Lage versetzt, sich den notwendigen Hypothekenschein unter weit günstigeren Bedin- gungen zu verschaffen. Die Vorlage entspricht dem in einem Beschluß geäußerten Wunsche des Reichstages.

Vulkane in Japan.

Die fürchterliche Katastrophe des Vulkan- ausbruchs auf der Insel Sakurajima, der 5000 Menschenleben zum Opfer gefallen sind, lenkt die Aufmerksamkeit wieder einmal auf das Land der "hundert Vulkane". Der Japaner, der mitten unter Vulkanen lebt und die fürchterliche Macht nicht selten so schrecklich zu spüren bekommt, weiß seit altsher den feuerpeinenden Bergen einen frommen Kultus, der in dem am Fuße der höchsten Krater er- richteten Tempel zum Ausdruck kommt. Uner- ordentlich zahlreich sind diese Vulkane über das ganze Land verstreut. Die Beobachtungs- station von Tokio zählt 165 voneinander un- abhängige Vulkangruppen an. Während der 12000 Jahr hohe Fujiwaka als der heilige Berg des Landes, dessen eigenartige Form so etwas wie das Wahrzeichen Japans ge- worden ist, das größte Ansehen genießt, wird der Kama am meisten gefürchtet. Alle die- zehn Tage gibt es hier ziemlich gefährliche Ausbrüche. Die von der japanischen Rege- rung eingesetzte ständige Kommission für Erdbeben untersucht die Bewohner der um- liegenden Ortschaften, wenn nach ihren Beob- achtungen ein ernstlicher Ausbruch droht.

Die fürchterliche Katastrophe, die durch den Kama hervorgerufen wurde, war die von 1783, die ungebundene Wälder in Brand setzte, die Flüsse zwang, in entgegengesetzter Rich- tung zu fließen, und zahlreiche Dörfer unter einer sechs Meilen langen Aswaldschicht begrub. Die vulkanische Insel Oshima, die am Eingang in die Bai von Tokio liegt, besitzt einen keg- elförmigen Krater, an dem man die glühenden Lavaströme sehen und hören sieht, wie das Unerfahrene in einem Thermometer. Ein schlim- mer Ausbruch zwang hier 1912 die Einwohner, sich auf das Festland zu retten, um dem Unter- gang zu entgehen.

Die gefährlichsten Krater von Vulkanen in Japan ist die von Nikko, die eine Höhe von 8000 Fuß erreicht. Eine herrliche Landschaft von spärlicher Fruchtbarkeit bietet sich um sie aus und hat zu dem Sprichwort Anlaß ge- geben: "Wenn du nicht Nikko gesehen hast, sage nicht, daß etwas groß ist". Die japanischen Künstler haben hier ihre prächt- vollsten und phantasievollsten Vorbilder ge- funden: zahlreiche Berggötter erhitmen diese heute ruhenden Feuerhöhlen, und die ein- fachen Leute unternahmen Pilgerfahrten auf die Krater, um die hier auf Lampfen lauernden Dämonen zu versöhnen.

Im Norden von Nikko liegen die heißen Quellen von Rajunama, die schon seit dem 7. Jahrhundert bekannt sind. Ein Vulkan- ausbruch von 1888 zerstörte die Quelle Rajunama. Damals soll sich plötzlich ein fürchterlicher Schlund geöffnet haben, der die ahnungslos an der Quelle Wehenden ver- schlang. Der durch den Ausbruch hervor- gerufenen Luftdruck war so stark, daß alle Räume entzweielt und weit durch die Luft geschleudert wurden. Überall trifft man bei Befichtigung der japanischen Vulkanen wegen ihrer unvorstelligen physischen Ausbrüche bekannt sind. Trotzdem werden diese feuer- spielenden Berge viel besucht und besungen. Der gelbe Mann steht zu ihnen in einem nahen Verhältnis, das nicht nur durch seine religiöse Verehrung der Vulkanen bedingt wird, sondern auch durch die Naturwunder, die es hier zu schauen gibt, und durch die heißen Quellen, die sich hier finden. Der Bedruck auf Gebirge ist eine der Volksphantasmen des Japaners, und die Quellen, die er aufsucht, liegen fast alle auf vulkanischen Gebiet.

Gerichtsballe.

Frankfurt a. M. Nach zweitägiger Ver- handlung ist vor dem hiesigen Schörrichter der Prozeß gegen die Brüder Hugo und Bruno Scholzen zu Ende gegangen. Die Angeklagten hatten in Frankfurt, Darmstadt, Wiesbaden und anderen Städten Versicherungsstellen ge- gründet, deren Gehären die Kassenkonten des fallierlichen Kaufmanns Dr. Privatversicherung in Berlin errögte. Bedenken erregten namentlich die hohen Verwaltungskosten und der Kostelund- wertung des Hugo Scholzen. Die Gesammten befaßten die Schuldtrogen auf Konkursverbrechen, Vergehen gegen das Versicherungsvertrags- und schwere Untreue begn. Diebstahl dazu. Hugo Scholzen wurde zu einem Jahr neun Monaten Gefängnis und 800 M. Geldstrafe; sein Bruder Bruno zu einem Jahr Gefängnis und 200 M. Geldstrafe verurteilt.

München. Zwei alte Diebe, der 74-jährige Horace Bell aus London und der 71-jährige Edward Rice aus San Francisco, die im Scholzen- raum der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank in München im Oktober vorigen Jahres gemein- sam einen Kassenboten 75000 M. nehmen wollten, sind vom Schörrichter zu sechs und zu vier Jahren Gefängnis verurteilt worden. Der Staatsanwalt hatte acht und sechs Jahre Jgahn- hand beantragt. Beide Angeklagten leugneten hartnäckig, auch behaupteten sie, einander nicht gekannt zu haben. Bell's Strafe wurde höher be- messen, weil er vorher in der Reichsbankhaupt- stelle in München einem Kassenboten 2000 M. abgenommen hatte. Damals war er nicht kommen. Bei dem letzten Raubhandl in der Hypotheken- bank konnten beide festgenommen werden, da die Ausgangstüren durch den Alarm elektrisch ge- schlossen wurden. Die Polizeidirektion in New York und San Francisco haben Bell und Rice als heimstümmliche Bankräuber bezeichnet, die seit mindestens dreißig Jahren zusammen reisen und überall Diebstähle und Räubereien ausführen.

Luftige Eche.

Alles wenig wird Gelb. "Warum Sie diese Worte im Theater?" "Jambö!" "Was haben Sie denn gesehen?" "Ein Paar Schildpattfame, Federn, eine Whiffonschleife und einen etwa halbmetergroßen aufgeschöpften Vogel."

Verringerte Gehalt. Die beiden Herren sind in einander Betrachting verfallen. "Und Sie für ein langes Verlobsein?" fragt der eine. "Warum der andere erfährt: "Aber gemäß, je längere Zeit ein Mann verlobt ist, um so weniger Zeit bleibt ihm, verheiratet zu sein."

Das Nichtigste. Hr. Enip, der sein neues Auto selbst fährt, hat auf der Landstraße eine Granne und arbeitet im Schutze seines Anze- sichts an der Verbesserung des Schodens. Ein Mann, der vorüberkommt, fragt hilfsbereit: "Dort ist Ihnen zur Hilfe kommen, was ist das Nichtigste?" "Ach, bitte beantworten Sie doch die Fragen meiner Frau, während ich die Röhrene in Ordnung bringe."

und er gelungen hatten: Besicht du deine Bege- rungen machen die Geschichte, im Anfang war nicht das Wort, sondern die Tat, ob er Laten vordringen wollte, — ob!
Er stand aus und reichte die Arme. Aber- mütig rief er:
"Erstes Geschüt, Feuer!"
Er glaubte noch zu hören, wie ihm Som- mern heute früh zugewiesen:
"Herr Leutnant, an Ausgang jenes Dorfes links, Kavallerie. — Sie werden anfordert!"
"Jawohl, mein Herr Oberleutnant, als daf- fern Sie nur Heinz Nühling, einmal sind Sie ihm reingebracht in seine Geschichte, ein zweites Mal nicht." sprach er laut vor sich hin.
"Alsdieß wurde er nachdenklich. Da, zum Glück auch, hatte denn die Käre mit ihrem Manne deutlich gesprochen, wie sie es sich vor- genommen? Er durchlag den Text noch ein- mal. Rein, schmerz auf weih stand da: Die Gründe sind mir vorläufig noch unbekannt. Wo teig war sie, hatte keine Courage im Felde; e, er wollte ihr morgen die Spuren geben. Sommer sollte ein blaues Wunder er- leben. Jambö! konnte er nicht mehr. Immer wieder rief er sich zu:
"An Anfang war die Tat, die Tat, die Tat!"
Wahrlich ihn dürstete nach Toten!

Seing betrat in Regenloher Stimmung den Sommerischen Salon. Sie kam auf ihn zu und streckte ihm beide Hände entgegen.
"Deins!"
Er sah sie an, die Augen waren verschwommen. Sie mußte die ganze Nacht geweint haben,

— und wie verschleiert hatte ihre Sinne ge- lungen.
"Näre, was ist dir?"
"Verloren, verwirrt, fragte er.
"Da brach sie in ein komisches Schluchzen aus.
"Er zog sie an seine Brust, schwach mehte sie sich, aber er hielt sie fest.
"Näre, — aber Näre, — um Gotteswillen! — Wo ist dein Mut geblieben? So schüch- tel mochte Sie nicht sein."
"Traurig sah sie ihn an.
"Heinz, — wir haben verloren!"
"Stoff riage, e er sah auf.
"Für dem Kampfe ist nichts verloren, was hab ich getan, — warum bist du nicht mehr meine Kofe, hege-rohe Näre?"
"Weil ich nicht kämpfen darf um dich, Heinz!"
"Da schüttelte er sie hin und her.
"Da — os? — Nicht kämpfen dürfen? — Will du zu feise geworden? — Du sollst, — ich will, — doch du, — ich will!"
"Drohend kommt es von seinen Lippen. Seine Hände haben sich eingekrampt in ihre Schultern.
"Heinz, bleib ruhig, ich sehe dich an."
"Er löst sie los, der Ton ihrer Stimme schneidet ihm ins Herz, mühsam leucht sie davon:
"Ich — ich — Heinz — ich kann nicht dein Weib werden, — nein — es geht nicht — meines Kindes wegen."
"Während nicht sie auf den nächsten Stuhl rücken.
"Zum re u das Blut wie mild durch die Adern, in seinen Adern löst er ein Sanfen,

Schleier legen sich vor seine Augen, nur in verschwommenen Sägen sieht er ihre zusammen- gedrückene Gestalt hilflos auf dem Stuhle sauern. Die Wut will ihn übermannen, je länger er aber auf das arme Weib steht, je mehr schwandelt sie, allmählich wird es klarer in seinem Kopfe und das höchste Gefühl, das einem Manne dem Weibe gegenüber beselben kann, — das tiefste Mitleid, welches zu jedem Opfer bereit ist, nicht in seine Brust. Nicht härmlich, langsam, ganz langsam, da fällt sich Heinz begrüdet, um thretwillen den Reich des Leidens zu leeren bis zur Reige und er weh, dieses Weiden wird heilig sein, wird ausströmen bis an sein Lebendes in ein Gebet für sie und — das Kind.
"Nach wendet er sich zur Tür und drückt auf den Knopf der elektrischen Klingel.
"Da fährt sie auf.
"Heinz, was soll das heißen?"
"Ansichte dich nicht, leat bin ich ein Mann geworden!"
"Rochschüttelnd sieht sie ihn an.
"Der Kellerer tritt ein.
"Die anbläse Frau ist Herr Oberstmannant zu sich bitten, er ist im Reieglammer, ich sah ihn eben nach dort sitzen!"
"Der Kellerer geht.
"Sie vermag kein Wort zu sagen, noch hat sie ihre Gedanken nicht vollkommen in der Gewalt, aber sie fürchtet sich nicht, Heinz wird den richtigen Augen finden, sie glaubt es. Und der Oberstmannant kommt.
"Du hast mich ruhen lassen, liebe Mara!"
"Es ist ruhig klingen, aber seine Stimme klistet doch.
"Säbe" (let.)

Zement-Dachziegel

rote und schwarze, hat vorrätig und empfiehlt
Medinger Zementwaren-Fabrik
 Felix Wäntig.

Buchdruckerei der Ottendorfer Zeitung

Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Privat-Drucksachen:
 Einladungen, Menus,
 Programme, Tanz-,
 Speise- u. Weinkarten,
 Hochzeitszeitungen,
 : : Festlieder, : :
 Visit-, Verlobungs- u.
 Glückwunschkarten,
 Vermählungs- und
 : : Traueranzeigen : :
 Danksagungen etc.

◆ Eine vornehm ausgestattete Drucksache verfehlt nie ihren Zweck. ◆

Geschäfts-Drucksachen:
 Formulare, Tabellen,
 Briefbogen, Kuverts,
 Rechnungen, Post-
 karten, Lieferscheine,
 : : Paketadressen, : :
 Quittungen, Adress-
 karten, Reise-Avise,
 Wechsel, Zirkulare,
 Prospekte, Kataloge,
 Preislisten etc. etc.

Geschmackvolle Ausführung .: Billigste Preisstellung
 Herstellung von Massen-Aufagen in kürzester Zeit

Städtische Sparkasse zu Radeburg Bez. Dresden
 Geöffnet an allen Wochentagen.
 Zinsfuß für Einlagen 3 1/2 %.

Johannes Röhmer

Dachpappen-Fabrik

Cunnersdorf bei Medingen (am Bahnhof)

Post Ottendorf-Okrilla

Tel. Amt Kernsdorf Nr. 24

übernehme alle ins Fach einschlagenden Arbeiten unter langjähriger Garantie

**Klebebappdächer, Holzzementdächer, Kiesklebebappdächer
 Pappdächer.**

Asphaltlegen aller Art:

Keller, Tennen, Kegelbahnen.

Übernahme sämtlicher Reparaturen.

Feuchte Wände werden durch Isolierung bestens trocken gelegt.

Zwei Läufer

stehen zum Verkauf
 Bierhandlung in Medingen.

**Das Kurbad
 Friedrich Wilhelms-Bad
 Ottendorf-Okrilla**

empfehlst sich in sämtlichen Bädern,
 Douchungen und Massagen in und
 ausser dem Hause bei billiger und
 reeller Bedienung.

Josef Fischmann und Frau
 — ärztlich geprüft. —

Makulatur

hat abzugeben
Buchdruckerei Herm. Rühle.

Eine hochtragende



Ruh

sieht zu verkaufen.

Medingen Nr. 62.

Zu den bevorstehenden

Masken-

u. Kostümfesten

empfehle dem geehrten Publikum eine
 reichhaltige Auswahl von

Perücken

— verschiedener Charaktere —
 ehweiße und künstlich, sowie diverse
Bärte in Natur und Wolle
 in nur guter Ausführung.

A. Rose, Friseur.

Restaur. z. Forsthaus

Nächsten Donnerstag:

Schlachtfest



Durch das plötzliche und un-
 erwartete Hinscheiden meines
 zum Fressen gern habenden
 Schweines ist der Betrieb in
 meiner Werkstat vollständig
 eingestellt. Zur Dauermaßigkeit
 lade aber trotzdem alle lieben Regelbrüder ein

Arthur

der in der Werkstat schlachtet.

Mundharmonikas

in verschiedenen Qualitäten u. Preis-
 lagen

empfehlst in reichhaltigster Auswahl
 Buchhandlung Hermann Rühle.

Wash- und Badewannen sowie Fässer

in größter Auswahl empfehlst
 Herm. Trieb, Böttchermeister,
 Medingen.

Streich- und Rad- Feuerzeuge

mit Cereisen für Benzinfüllung
 in verschiedenen Ausführungen
 empfehlst

Hermann Rühle, Buchhandlung.

Gasthof zum Teichhaus.

Dienstag, den 3. Februar

Bratwurst-Schmaus

Hierzu ladet freundlichst ein

Joh. Menzel.

Photographische Platten

Photographische Papiere

sowie photographische Postkarten

empfehlst zu Originalpreisen

H. Rühle, Buchhandlung, Ottendorf-Okrilla.

Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig

Soeben erscheint in sechster Auflage

MEYERS HANDLEXIKON

des allgemeinen Wissens

2 Bände in Halbleder geb. zu je 11 Mark

Ausführliche illustrierte Prospekte sind kosten-
 frei durch jede solide Buchhandlung zu beziehen

100,000 Abbildungen
 1800 Texttafeln
 110 Tafeln in Karten